

„Osten und Westen“

Leserbrief von DR. ROLF J. WEINEL, MARBURG/LAHN, in: FAZ vom 26. Juli 2019, Seite 29.

Zu „Es war keine Wende, es war eine Revolution“ von Rainer Eckert (F.A.Z. vom 19. Juli): Was für eine für den Außenstehenden amüsante Diskussion von Geschichtsdeutern, die, dies wird mit jedem in der F.A.Z. gedruckten Aufsatz (von Detlef Pollack, F.A.Z. vom 12. Juli, und Ilko-Sascha Kowalczyk, F.A.Z. vom 15. Juli) deutlicher, in erster Linie um die Hervorhebung ihrer eigenen Bedeutung bemüht sind.

Der letzte Beitrag von Eckert versucht es damit, den Begriff „Revolution“ für die „Wende“ in der DDR 1989 möglichst oft zu verwenden, nach dem Motto: Je häufiger ich etwas wiederhole, umso eher werden Dritte dies als Faktum oder Wahrheit anerkennen. Verkürzt: Fake News. Die banale Wahrheit lautet: die Bürger der DDR haben sich, als sie die Gelegenheit dazu bekamen, für den Wohlstand und das wirtschaftliche System der Bundesrepublik und damit auch für deren politisches System entschieden (dessen Teil sie nach unserem Grundgesetz ohnehin waren). Der Duden übrigens beschreibt vier verschiedenen Bedeutungen von „Revolution“ auf unterschiedlichen Gebieten. In der Politik bedeutet „Revolution“ laut Duden „auf radikale Veränderung der bestehenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse ausgerichteter, gewaltsamer Umsturz“.

Die selbsternannten „Revolutionäre“ haben 1989 die Kastanien aus einem erloschenen Feuer geholt. Welche Leistung! Wer kann so weltfremd sein zu denken, eine bessere, demokratische DDR (wie von Teilen der DDR-Bürgerrechtsbewegung gewollt) hätte nach 1989 zwischen Polen, Tschechien und der Bundesrepublik Deutschland aus eigener Kraft existieren können?

Eine schlichte Frechheit ist der letzte Satz des Beitrages von R. Eckert, vielleicht aber auch symptomatisch für Eckerts Verständnis der Wirklichkeit. „Ihre Entscheidung fiel dann nicht für die Fortsetzung der Revolution im Sinne der Bürgerrechtler aus, sondern für eine schnelle Wiedervereinigung und westlichen Lebensstandard. Die Wählergruppe, die jetzt so entschied, sollte später die sein, die im Transformationsprozess am meisten verlor.“ Die DDR war zu dem Zeitpunkt, als die heroischen Revolutionäre die Kastanien aus dem erloschenen Feuer holten, nicht nur politisch von den vormaligen sozialistischen Bruderländern isoliert, sondern auch wirtschaftlich am Boden.

(Fast) Jeder Ex-DDR-Bürger dürfte nach 1990 in besseren materiellen Verhältnissen gelebt haben als in der alten DDR. Die Leistungen der (westdeutschen) Steuerzahler zur Finanzierung der baulichen und infrastrukturellen Erneuerung der neuen Bundesländer nach 1990 verdienen vorbehaltlose Würdigung. Wir waren unseren Landsleuten im Osten gegenüber uneingeschränkt und (wahrscheinlich trifft dies auf die meisten Bundesbürger zu) aus Überzeugung solidarisch.

DR. ROLF J. WEINEL, MARBURG/LAHN